

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Sprechstunden: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr v.m.

**Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
wendungen nicht berücksichtigt.**

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Errechnung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
eben Sonntag und Donnerstag
morgens.

Kassaposten-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 4.40
Halbjährig . . . K 8.80
Jahres . . . K 17.60
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 67.

Stitt, Donnerstag, 22. August 1907

32. Jahrgang.

Das neue Gewerbegesetz.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte am 14. d. M. Verordnungen, welche mit 16. d. M. Gesetzeskraft erlangten, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises und betreffend die Führung der Bücher der konzessionierten Dienst- und Stellenermittlungsgewerbe, sowie die polizeiliche Kontrolle dieser Gewerbe. Mit dem Inkrafttreten dieser Verordnungen tritt auch der Gewerbebestand auf einen neuen zwar nicht „goldenen“ Boden. Das „W. D. L.“, dessen politischer Leiter der Führer der Gewerbebewegung Abg. Pacher (deutschradikal) ist, veröffentlicht einen offenbar aus der Feder dieses Abgeordneten stammenden Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Wir haben nie behauptet, daß dieses Gesetz den Handwerker und den Kaufmann in eine glänzende Lage versetzen werde, sondern wir haben festgestellt, daß es unvollkommen sei und d. h. Ausbaues bedürfe. Aber es schafft für den weiteren Kampf des Handwerkes, der Kaufmannschaft, des Gastwirstandes, kurz des ganzen Gewerbebestandes um sein gutes Recht einen besseren Rückhalt. Es gibt der Organisation des Gewerbebestandes Festigkeit und Bedeutung und eröffnet ihm damit die Möglichkeit, sich zu erringen, was ihm noch fehlt.

(Nachdruck verboten.)

Eindrücke von meiner Lübecker-Reise.

Das ganze Deutschland soll es sein!

Ein gütiges Geschick ermöglichte es mir, einen alten Herzenswunsch zu erfüllen und die Stadt meines Großvaters zu besuchen.

Ausgerüstet mit verschiedenen Reisebeschreibungen und dem Lübecker Bilderbogen, einer heiteren Geschichte aus dem Alt-Lübecker Sippenleben, fuhr ich am 10. des Monats (Juli) von Cilli ab. Einen Tag hielt ich mich in Graz auf, dann ging es flott weiter nach Wien, wovon der Reichsrat noch tagte. Natürlich besuchte ich diese Körperschaft, wollte beinahe sagen: die österreichische Schaubühne; denn zu schauen gab es für mich, der zum erstenmal diese Stätte betrat, genug. Nach den gewöhnlichen Schlachtenbummlern, die von frühmorgens bis um elf Uhr vormittags vor der Einlaßpforte verweilen und durch ein starkes Polizeiaufgebot bewacht und beschützt werden, sah ich dann im Sprechzimmer der Unzufriedenen Oesterreichs denkwürdigste Gestalten, die polnischen Juden, die ihre freigewählten Abgeordneten täglich mit ihrem Besuche beehren. Die Sitzung, der ich anwohnte, bot wenig Bemerkenswertes und da mir die Sache zu langweilig wurde, verließ ich das hohe Haus, ohne die Herren Minister und den Grafen Sternberg gesehen zu haben.

Nach dreitägigem Aufenthalte in Wien, fuhr ich mit dem Sonderzuge der Nordwestbahn über Dresden nach Berlin. Der Wettergott, der mir den letzten Tag meines Wiener Aufenthaltes vergällt hatte, wurde günstiger gestimmt; milder Sonnenschein verklärte die Schönheiten der sächsischen Schweiz und Sachsens stolze Hauptstadt, deren Bahnhof ich am Morgen des 15. betrat. Da gab's ein Leben! Nach der üblichen Waschung am Nord-

Die Genossenschaften, die das Gewerbe schon seit 24 Jahren besitzt, sind jetzt wirklich auf dem Wege, ein Selbstbestimmungsrecht ausüben zu können. Die Genossenschaftsverbände, die nun obligatorisch werden, wenn es der Gewerbebestand will, festigen den Zusammenschluß nach oben und sind durch die gewerblichen Beiräte bei den Gewerbebehörden erster Instanz, die aus ihnen gebildet werden, ein Grundpfeiler der Beteiligung der Gewerbetreibenden an der Handhabung der sie betreffenden Gesetze. Und der Gewerberat beim Handelsministerium, dessen Bildung zwar im Gesetz nicht enthalten ist, der aber als eine notwendige Folge der Gewerbeform geschaffen werden muß, gibt dem Stande eine Gesamtvertretung, in deren Hand es liegt, die Ausgestaltung der Gewerbeentwicklung und des Gewerbeschutzes zu betreiben und schädliche Einflüsse abzuwehren. Es ist in diesem Gewerberat freilich in letzter Stunde, dank mancher liberalen Bemühungen, ein fremdartiger Einfluß durch die Einbeziehung der Handelskammern hineingetragen worden. Aber der Gewerbebestand will sich damit abfinden, um nur endlich einmal zu seinem Gewerberate zu kommen. Und das mag schließlich ganz klug gehandelt sein.

Der Befähigungsnachweis, diese an die alten guten Ueberlieferungen des Handwerkes anknüpfende und doch auch, da sie ein Können und Wissen fordert, echt neuzeitliche, wahrhaft fortschrittliche Einrichtung, ist zwar noch lange nicht so gestaltet,

wie sie sein sollte; aber es ist vieles besser geworden. Die obligatorische Gesellenprüfung, die Meisterprüfung als fakultative Einrichtung sind wertvolle Errungenschaften des Handwerkers. Der Kaufmann darf mit Stolz auf die Einführung des Befähigungsnachweises im Handelsgewerbe blicken, die einen Anfang zwar nur, aber einen guten Anfang bedeutet. Der Gastwirstand aber wenigstens hat die Aussicht, auf dem Verordnungswege diese Einrichtung schrittweise zu erlangen; die Vorbedingungen dazu wird er gewiß schaffen.

Am allerwenigsten von Erfolg gekrönt war das Bestreben des Gewerbebestandes, eine neue, feste Abgrenzung des Berechtigungsumfanges zu erzielen, ob es sich nun um die Gewerbe untereinander oder um das Handwerk und den Handel oder endlich um den Großbetrieb und den Kleinbetrieb handelt. Die §§ 37 und 38 stehen da als traurige Ruinen dessen, was der Gewerbebestand und seine Vertreter gewollt haben und an dessen Ausbau sie durch allerhand Eingriffe, vor denen die Regierung zurückwich, gehindert worden sind. Und dann die offenen Handelsgesellschaften und die juristischen Personen! Aber auch da braucht man die Hoffnung nicht aufzugeben, zumal in den Kreisen der Industrie allgemach eine andere Auffassung über die Bestrebungen der Kleinwerbetreibenden und Kaufleute platzgreifen beginnt, als sie ihnen bisher von gewissen manchesterliberalen Juristen und

ende des Bahnhofes, an der mehr oder weniger alle Jahrgäste teilnahmen, wurde unter viel Geschrei und großer Eile ein wärmender Koffee eingenommen, Ansichtskarten und die ersten deutschen Zigarren gekauft und bald dampfte der hurtige Sonderzug gegen Berlin ab. Frohe Erwartung, bald den deutschen Norden kennen zu lernen, sprach aus den Gesichtern der Reisenden, denen die schmutzigen, blumenbekränzten Häuser und Häuschen längs der Bahn freundliche, herzinnige Grüße zusandten. Bald jedoch wurde die Fahrt einsönnig. Eine platte Ebene war es, durch die wir stundenlang fuhren; dazu alles Land durch die steilen Regengüsse unter Wasser gesetzt. Ein trostloser Anblick. So ging es bis Berlin, das wir um elf Uhr vormittags erreichten. Unter deutschen Gefängen fuhren wir in die hohen Hallen des Anhalter Bahnhofes ein.

Gern wäre ich einige Tage in Berlin geblieben, wenn nicht das Lübecker Volksfest, das an diesen Tagen begangen wurde, allzu mächtig angezogen hätte. So fuhr ich denn mit der elektrischen Bahn durch die Königsgrabenstraße, über den Potsdamerplatz, bei dem berühmten Brandenburger Tore vorbei. Weihevoller Stimmung überkam mich an diesen Sätten deutschen Ruhmes. Entloßten Hauptes sah ich zu den stolzen Denkmälern deutscher Helden auf und den Toten, die dem deutschen Namen Ruhm und Ehre in der gesamten Welt errungen haben, wehte ich ein frommes Gedenken. Weiter ging es dann am Reichsratsgebäude vorüber, durch die Kronstraße und Bismarckstraße, entlang dem Friedrich Karl-Ufer zu dem gewaltigen Baue des Lehrter Bahnhofes, aus dem mich der Zug um ein Uhr nachmittags über Wittenberge und Pagenow nach Lübeck entführte.

Bald kamen wir aus dem Häusergewirre der Berliner Vorstädte heraus, an ungezählten kleinen Gartenhäuschen von Arbeitern vorüber, die hier Ruhe und Erholung nach getaner Arbeit finden und gewiß auch etwas wie Liebe zur Scholle, wenn

nicht Heimatgefühl empfinden werden. Ein trostloses Bild bot sich in der weiteren Umgebung Berlins: das ganze Land wieder unter Wasser. Wie es mit der Heuernte sein wird, weiß Gott.

Wenn nicht das Gefühl froher Erwartung in mir vorgeherrschte hätte: fürwahr, die öde Einsönnigkeit des märkischen Bodens paßte mir Steiter, der ich stolze Berge zu sehen gewohnt bin. Nicht. Zum Glück dauerte die Fahrt nicht lange. Um vier Uhr war Pagenow erreicht. Hier verließ ich den Hamburger Zug. Ein geschmackvoller Durchgangszug nahm mich auf und bald waren wir in voller Fahrt gegen Norden. Ich fuhr in diesem Zuge wie in einer Hängematte; meine armen Glieder konnten ich nun endlich einmal ausstrecken, was mir ungemein wohl tat. Der Uhrzeiger rückte immer näher gegen fünf Uhr; bald mußten die Türme der alten Hansestadt, die Wahrzeichen Altlübeds, sichtbar werden.

Pünktlich zur Minute fuhr der Zug im Bahnhofe ein, wo mich meine lieben Verwandten erwarteten. Nach herzlichster Begrüßung ging es über die Puppenbrücke der Karperstraße zu, deren niedliches Haus mich gastlich aufnahm. Da gab es nun viel zu erzählen, von meiner Reise und wie es meinen Lieben zuhause gehe; es war ein frohes Wiedersehen, auf das man sich lange schon gefreut hatte.

Mein Lübeck, wie traut bist du mir in den wenigen Tagen meines Verweilens geworden, eine zweite Heimat. Nichts merkte ich von der geschmähten norddeutschen Abgeschlossenheit, warmes Leben pulste in allen Menschen; deutsche Regsamkeit und Schaffensfreudigkeit hat den alten Ruhmesnamen Lübeds wieder zu Ehren gebracht, mächtig strebt es unter seinen größeren Schwestern empor.

Und nun die Frage, die sich einem Deutsch-österreicher wohl zuerst aufdrängt: Ist Lübeck völkisch gesinnt? Sie kann ruhig bejaht werden. Wenn auch der liberale Wahlwerber für den Reichstag zu Anfang dieses Jahres mit einer geringen

Zeitungen eingeblasen wurde. Es ist ja nicht nötig, daß Groß- und Kleinbetrieb „gegeneinander“ stehen; es ist ja ein „nebeneinander“ möglich!

„Es lebe die Fortsetzung der Gewerbe-reform!“ So haben wir vor einem halben Jahre die Sanktionierung des Gewerbe-gesetzes begrüßt. Und das ist ganz ernst gemeint. Wer aber ob dieser Lösung die Gewerbepolitik und den Gewerbestand der Unerfahrenheit beschuldigen wollte, der vergißt, daß es genau so auf allen anderen Gebieten der Gesetzgebung geht, daß alle Stände es so halten. Der Gewerbestand hat aber, außer dem Ausbau der bereits gekennzeichneten Unvollkommenheiten der Gewerbeordnung noch viel anderes zu fordern: das Hausiergesetz und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, die im letzten Reichstage beschlossen, aber nicht in Kraft gesetzt wurden, die Regelung der Heereslieferungen, die Beseitigung der gewerblichen Straßenausarbeit, das Vorzugspandrecht der Bauhandwerker, die Kranken-, Unfalls-, Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenversicherung für alle Angehörigen des Standes, die Schaffung selbständiger Gewerbelammern u. s. w.

Glück auf zur rüstigen Arbeit auf der neuerungenen Grundlage!

Politische Rundschau.

Die Landtage. Den neuesten Nachrichten zufolge sollen also doch im Herbst die Landtage zusammenrücken. Was den böhmischen Landtag betrifft, so wurde gestern noch gemeldet, es liege der Antrag vor, der böhmische Landtag solle wohl einberufen werden, aber nur zu einer formellen Session von wenigen Tagen für dringende laufende Angelegenheiten, die vor seiner Auflösung zu erledigen wären. Jetzt heißt es, zunächst habe sich der Landesausschuß zu äußern und die Einberufung des Landtages sei nur dann in Aussicht genommen, wenn sich auf Grund dieser Äußerung die Erledigung von wichtigen wirtschaftlichen, insbesondere von Notstandsfragen als notwendig erweisen sollte.

Stimmengahl dem sozialdemokratischen Gegner unterlag, so liegt für den Kenner der hiesigen Verhältnisse nichts Hoffnungsloses in dieser Tatsache; hat sich doch die Anzahl der liberalen Stimmen seit der vorletzten Wahl in den Reichstag erheblich vermehrt, sodaß ein Unterliegen des Sozialdemokraten bei der nächsten Wahl sicher zu erwarten ist. Lübeck ist völkisch verlässlich. In dieser Stadt gibt es eine große Zahl bedeutender Männer, die mit Liebe und Verständnis für die reine, völkische Sache eintreten.

Unter den völkischen Vereinen der Stadt ist wohl an erster Stelle die Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes zu nennen. Hier sind die richtigen Männer am richtigen Plage. Ein Verein, der Männer wie Professor Dr. Grube zum Vorsitzenden, Apotheker H. Pfaff zum Schriftführer hat und Senator Dr. Neumann seine Seele nennen kann, muß eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Ich hatte das Glück mit Senator Dr. Neumann und Professor Dr. Grube einige Stunden eine erste Aussprache über die brennendsten Fragen zu pflegen, die uns Südmärker und das gesamte Deutschland betreffen. Es war eine Wonne, sie in vollständigem Einklange mit unseren Anschauungen und Zielen zu finden; daß sie auch unseren Standpunkt in der Judenfrage teilen, ist überaus freudig zu begrüßen. Das einzige, was den Männern, mit denen ich hier zu sprechen das Vergnügen hatte, mangelt, ist das tiefere Verständnis für unseren oft mit Leidenschaft geführten Kleinkrieg. Aufklärende Worte würden dieses Verständnis wohl zu wecken imstande sein.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die Lübecker Anhänger des Freiprotestantismus sind. Sie sind der Ansicht, daß auch in rein religiösen Fragen ein Fortschritt möglich und erreichbar ist. Um es kurz zu sagen, sie sind erklärte Feinde des Muckertums. Wohl sitzen neben zwölf orthodoxen Pastoren nur fünf Anhänger des Freiprotestantismus. Aber diese fünf sind die Lieblinge der Stadt

Das Elektrizitätsgesetz. Unter den Regierungsvorlagen, die dem Parlament in der letzten Session unterbreitet aber nicht erledigt worden sind, befindet sich auch das Elektrizitätsgesetz, für welches mühsame Vorarbeiten eingeleistet werden mußten. Die ersten Beratungen sind schon vor Jahren erfolgt und nach wechselnden Schicksalen der Entwürfe ist endlich eine Regierungsvorlage auf Grund der vom Abg. Beurle gestellten Anträge zustande gekommen. Die Industrie hat ein lebhaftes Interesse daran, daß diese Frage gesetzlich geregelt werde. Trotzdem ist bisher der Entwurf dem Hause nicht zugegangen, ohne daß irgendwelche Gründe für diese Rückstellung einer so wichtigen Vorlage vorhanden wären. Die industriellen Kreise hegen den lebhaften Wunsch, daß diese Vorlage bald Gesetzeskraft erlangen möge.

Abgeordneter Dobernig über das Parlament. In einer Wählerversammlung in Wolfenbürg sprach Abg. Dobernig über die Verhältnisse im neuen Volksbause. Er sagte, ein erfreuliches Ereignis sei der Zusammenschluß der deutschfreihlichen Parteien zu einem Verbands gewesen. Diese Vereinigung müsse erhalten und die Verbindung zwischen den deutschen Vertretern der Sudeten- und Alpenländer möglichst befestigt werden. Eine böswillige Behauptung sei es, wenn gesagt werde, daß der deutschnationale Verband sich von den Christlich-Sozialen habe ins Schlepptau nehmen lassen. Die deutsche Vereinigung werde nicht mit verschränkten Armen zusehen, wenn im Herbst sich ein Wechsel im Kabinett vollziehen wird. Die Uebertragung des Unterrichtsportefeuilles an einen klerikalen Parteimann würde einen Kriegsfall bedeuten. Der deutsche Landsmannminister Prade muß bleiben. Die Krise wird mit der Einbringung der Ausgleichsvorlagen im Herbst akut werden. Er für seine Person sei für die möglichst baldige Trennung von Ungarn. Ministerpräsident Freih. v. Beck möge es sich gesagt sein lassen, daß er mit nationalen Zugeständnissen an die Slaven sich deren Stimmen für den Ausgleich nicht erkaufen dürfe.

Monarchen-Begegnungen. Auf Wilhelms Höhe ist der englische König mit dem deutschen Kaiser zusammengetroffen; in Ischl fand eine Zusammenkunft König Eduards von England mit unserem Monarchen statt. Allem Anscheine nach ist die gespannte Stimmung zwischen den Höfen in Berlin und London gewichen und England nähert sich wieder mehr dem Dreibunde.

Lübeck, wie es eine Massenversammlung im Winter gezeigt hat und es ist zu hoffen, daß der fortschreitende Gedanke der Aufgeklärtheit in religiösen Dingen auch hier Wandel schafft. Wie gesagt: Die Lübecker wollen frei sein in jeder Beziehung, in politischer sowohl als in religiöser.

Die große Geschichte der Ruhmeszeiten Lübecks lebt mächtig im Bewußtsein jedes einzelnen seiner Bürger. Sie wissen, was Lübeck für Norddeutschland geleistet hat, wissen aber auch das Band zu schätzen, das sie mit dem Reiche verbindet. Die rege Teilnahme an allen Ereignissen, die Deutschlands Wohl und Wehe berühren, zeugt von dem starken Volksbewußtsein der Lübecker. Ja, sie sind stolz auf Deutschlands ehrenvolle Vergangenheit. Das Denkmal des Größten unseres Volkes, Otto von Bismarck, vor dem Bahnhofe gibt Kunde von der Dankbarkeit der Lübecker gegenüber dem Reiche und seinem Schöpfer.

Nun noch einiges über den Fortschritt Lübecks auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Umschwungswall, der als ein Verkehrshindernis Alt-Lübeck von den Vorstädten trennte, ist an den wichtigsten Stellen gefallen, obzwar man sich bei einem Rundgange dortselbst noch ein genaues Bild von Alt-Lübeck Stadtgrenzen bilden kann. Lübeck ist der Knotenpunkt wichtiger Eisenbahnlinien. In naher Zukunft, vielleicht noch im heutigen Jahre, wird der neue Hauptbahnhof, der jetzt nur den Frachtenverkehr unterhält, dem allgemeinen Verkehre übergeben werden. Gegenwärtig wird an der Freimachung und Vertiefung und dem Ausbaue des wasserhaltigen Stadtgrabens bei der Puppenbrücke gearbeitet um so die notwendige Verbindung zwischen der Trade und dem Elbe-Trade-Kanale herzustellen. Der Stadtgraben, der sich in vielen Windungen an den Wall anschließt und nach der einen Seite hin Alt-Lübeck von der Vorstadt St. Lorenz trennt, wird jetzt nur von Schutten und kleinen Segeldampfern benützt. Diese Windungen oder Bücken verlangsamten

Aus Stadt und Land.

Dr. Eduard Glantschnigg †. Am 17. d. wurde die Leiche des in Marburg verstorbenen Rechtsanwaltes Dr. Eduard Glantschnigg von Marburg nach Graz überführt und am 18. fand die Beisetzung der Leiche auf dem evangelischen Friedhofe statt. An dem Trauerakte, den Pfarrer Mahner aus Marburg vollzog, beteiligten sich: Der Präsident der Advokatenkammer Dr. Schloffer, Hauptkreditleiter Belforzi vom „Graz Tagblatt“, Universitätsprofessor Dr. Müller, Apotheker Burgleitner, Dr. Geiger aus Tübingen, Presbyter Karl Lehmann aus Marburg, eine Abordnung der Burschenschaft „Frankonia“, sowie noch andere Trauergäste. Außer mit Kränzen von der Familie war der Sarg noch mit solchen von der Burschenschaft „Syrria“ und der Familie Marckl bedeckt.

Leichenbegängnis. Montan fand in Sonobitz das Leichenbegängnis des am 17. d. im 44. Lebensjahre verstorbenen k. k. Steuereintnehmers Herrn Alexander Otto unter ungemein zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Wie sehr sich der in der Vollkraft seiner Jahre dahingeschiedene pflichteifrige Beamte der allgemeinen Wertschätzung und Beliebtheit erfreute, kam so recht bei dieser Trauerfeier zum Ausdruck. Der unabsehbare Trauerzug bewegte sich von der Villa des Verstorbenen „Kaveria“ nach dem Ortsfriedhofe St. Anna. Während des Einfegnungsaktes trug der Sonobitzer Männergesangsverein einen ergreifenden Trauerchor in vollendeter Weise vor. Unter den vielen Leidtragenden, es haben dem Verstorbenen außer der Bürgererschaft des Marktes auch die Bevölkerung der Umgebung die letzte Ehre, bemerkten wir die Herren Bezirkshauptmann von Lehmann, Hauptpfarrer Sopedic, Notar Sooboda, Fabrikbesitzer Hasenrichter aus Oplowitz, mehrere Gutbesitzer und Fabrikanten der Umgebung von Sonobitz, sämtliche Beamten und Diener der Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksgerichtes, des Steueramtes, die Finanzwache, die Gendarmerie, den Veteranenverein mit Fahne, die Feuerwehr, Steuerverwalter Porak aus Windisch-Feistritz, Steuerkontrollor J. Waida aus St. Marein, Steuerverwalter Ruz aus Gills mit den Beamten, den Herren A. Sorglechner, M. Jekonia, J. Schuscha und J. Ramschal u. v. a.

Schadenfeuer. Am Sonntag abends um halb 10 Uhr geriet das Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Jakob Jelen in Unter-Röthing Nr. 21 in

naturgemäß die Schiffahrt. Es wird deshalb nunmehr dem Bette des Stadtgrabens eine gerade Linie gegeben. Im heutigen Frühjahr wurde die alte Puppenbrücke in der Nähe des Bahnhofes abgetragen und an ihrer Stelle die neue Puppenbrücke in höherer Lage gebaut; sie ist bereits dem Verkehre übergeben. Der schiffbare Stadtgraben ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil an ihm die großen Sägemühlen gelegen sind, in denen das von den Schweden eingeführte Holz verarbeitet wird, um hernach als Breiter nach den Rheinlanden versandt zu werden. Der Unternehmungsgeist der Lübecker hat viele neue Fabriken ins Leben gerufen, was ein großes Steigen der Bevölkerung, namentlich in den Vorstädten zur Folge hat.

Das Land Lübeck hat einen hochentwickelten Bauernstand, der auf äußerst fruchtbarem Boden in großem Wohlstande lebt. Besonders in der Gegend von Schwartau und Travemünde sieht man riesige Getreidefelder, die über den Wohlstand und großen Reichtum der Landwirte eine beredte Sprache führen. Die an der Ostsee liegenden, meist von Lübeckern und Hamburgern besuchten Bäder zeigen einen großen Aufschwung. Jenes buntbewegte Leben wie in Gröden oder am Lido ist hier freilich nicht zu sehen, weil der nahe Wald die Badegäste nach dem Seebade in seine stillen Räume lockt.

Zum Schluß noch etwas über das Verhältnis der Lübecker zum jetzigen Deutschen Kaiser. Um es offen zu sagen: Die Lübecker sind Wilhelm II. nicht grün. Sie schätzen ihn, aber sie haben über ihn eine auf den Erfahrungen der jüngsten Zeit fußende Eigenmeinung. Kaiser Wilhelm meidet die freie Stadt Lübeck seit seinem letzten Verweilen dortselbst bei der Eröffnung des Elbe-Trade-Kanales im Jahre 1901. Das kam so. Als der Kaiser damals bei dem Hause des Bürgermeisters vorfuhr, um ihn in seinem Wagen aufzunehmen, war zwar der alte Herr Bürgermeister zur Stelle, doch trat er nicht sogleich in den kaiserlichen Wagen, sodaß ihn

Brand. Das Feuer, das wahrscheinlich gelegt sein dürfte, griff ungemein rasch um sich und in wenigen Minuten stand das Gebäude in hellen Flammen. Zuerst wurde das Feuer von den Besuchern des „Kaiserfestes“ im Gasthause des „Erjaus“ bemerkt, welches dadurch ein rasches Ende erlitt, denn alles begab sich zum Brandplatz. Als die ersten Leute am Brandplatz erschienen, stand das Gebäude bereits von oben bis unten in Flammen und das hart daranstoßende Wohngebäude war in größter Gefahr, denn schon brannte die Türe des Stalles und die Türe des Heubodens im oberen Stockwerke und es rauchte bereits der Dachstuhl. Die Besitzer, ein altes Ehepaar, hoch in den Siebzigern, schlief fest, ohne von der Gefahr eine Ahnung zu haben. Nachdem die alten Leute mit vieler Mühe geweckt waren, gingen die mutigen Helfer an die Rettung des Viehes, das im Stalle jämmerlich brüllte. Da man bei der bereits brennenden Stalltüre nicht einringen konnte, brachen sie vom Wohnzimmer aus durch die Mauer ein Loch und beförderten das Vieh, eine Kuh und zwei Schweine ins Freie. Dann wurden die Einrichtungstücke und sonstige Habe ins Freie getragen. Dies alles geschah mit unglaublicher Schnelligkeit. An diesem Rettungswerke beteiligten sich vor allem die Herren Adolf Menzl, Balzmeister der Zinzhütte, die Gendarmeriepostenführer des Cillier Postens Swenscheß und Sternisch, Amtsdieners Horwat, Adolf Perisch, Derganz d. J., Polzer und Zillinger u. a. m. Es gebührt den wackeren Rettern umsomehr Dank, da die Gefahr wirklich eine ernste war; nur wenige Minuten noch und das Wohnhaus wäre ebenfalls ein Raub der Flammen geworden und die Bewohner wahrscheinlich auch verloren gewesen. Die Nachbarn des etwas einsamlich am Gipfel des Berges stehenden Hauses kamen erst viel später hinzu. Bedeutend erschwert wurde das Rettungsmerk durch den gänzlichen Mangel an Wasser. Die Bereitschaft der Landwehr unter dem Befehl des Leutnants Herrn Winkl war rasch zur Stelle und vollendete das Rettungsmerk, das durch den erwähnten Wassermangel sich sehr schwierig gestaltete. Man mußte sich auf die Mistjauche und wenige Schaffer Wasser, die von weit her zugetragen wurden und die Niederreißen des brennenden Gebäudes, was mit Leitern geschah, beschränken. Die trotz der weiten Entfernung ebenfalls sehr rasch am Brandplatz erschienenen Cillier freiwilligen Feuerwehr unter dem Befehle des Wehrhauptmanns Stellvertreters Herrn Derganz konnte ihre Tätigkeit nur auf die Sicherungsarbeiten beschränken. Das

der Kaiser fragte: „Nanu, worauf warten sie noch?“ Der Bürgermeister warierte nämlich noch, bis ihm sein Mantel gereicht wurde, da er sich nicht einer Verflüchtung aussetzen wollte. Diese Worte des Kaisers konnten die Lübecker bis nun nicht verwinden. Auf beiden Seiten herrscht eine zurückhaltende Kühle, die der Kaiser dadurch ausdrückt, daß er den Einladungen des Lübecker Jachtklubs seit 1901 keine Folge geleistet hat. Nun, eine Verständigung wird wohl noch zu erreichen sein: zum beiderseitigen Besten. Ja, die Lübecker Bürger fühlen sich mit Recht als Freihaater, wiewohl sie ein warmes Herz für das Deutsche Reich haben.

Arge Verstimmlung bereitet derzeit den politisch denkenden Norddeutschen der Dänenkurs, den die kaiserliche Regierung eingeschlagen hat. Sucht das mächtige Deutsche Reich nach Bundesgenossen in Dänemark? Traurig ist es zu lesen, wie norddeutsche Blätter, die dem Freisinne weiland Eugen Richters nahe stehen, von deutschem Chauvinismus reden, wenn völkische Blätter die Haltung der Regierung in der Dänenfrage verurteilen. Ja, politisch Denken haben die gelehrten Deutschen noch immer nicht gelernt, trotz den harten Lehren, die der englische Oheim seinem kaiserlichen Neffen hat zuteil werden lassen.

Warten wir, bis der furor teutonicus sich freie Bahn schafft. Dr. Karl P.

E Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Wirtschaftsgebäude brannte samt vielen Futtervorräten gänzlich nieder und der Besitzer, der nur teilweise versichert ist, erleidet einen bedeutenden Schaden. Bei der Ausfahrt zum Brande wurde die Wehr von einigen betrunkenen pervasischen Jünglingen mit Perreat-Rufen bedacht; es scheint ihnen also nicht recht gewesen zu sein, daß die Wehr einem ihrer Volksgenossen zu Hilfe eilte.

Zur Staatsdienerfrage. Kürzlich fand in Graz in der Steinfelder Bierhalle eine Versammlung der Ortsgruppe Graz des 1. österreichischen Staatsdienerverbandes statt, an der auch die Abgeordneten Dr. Marchl, Hofmann v. Wellenbof, Resel und Pongraz teilnahmen. Der Zweck der Versammlung war, Stellung zu nehmen zu den Forderungen der Staatsdiener. Hierzu ergriff auch Abg. Marchl, stürmisch begrüßt, das Wort. Er dankte für die Einladung und gab die Versicherung, in dieser Frage gäbe es für ihn keine Parteilichung, sondern die einzige, selbstverständliche Pflicht, für diesen so notleidenden, wichtigen Stand, einzutreten. Abg. Marchl ließ sich vom anwesenden Obmann der Cillier Ortsgruppe Herrn Speglich über die Wünsche der Staatsdiener eingehend aufklären und versprach diesen seine tatkräftigste Unterstützung. Wir werden von der Ortsgruppe Cilli ersucht, dem Abg. Herrn Marchl hierfür den wärmsten Dank auszusprechen.

Maturafeier. Bei der Erinnerungsfeier an die im Jahre 1857 am Gymnasium in Cilli abgelegte Reifeprüfung, zu welcher sich am Sonntag vier Herren zusammenfanden, wurde an den damaligen Professor Josef Ginner in Mattinghofen, einen Schwager des verstorbenen langjährigen, verdienstvollen Bürgermeisters Dr. Rickermann, eine in herzlichen Worten abgefaßte Begrüßungsdringung überreicht.

Familienabend der Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anker“. Die Ortsgruppe Cilli des Handelsangestelltenverbandes „Anker“ veranstaltete Samstag im „Hotel Terchel“ einen Familienabend, welcher recht hübsch verlief. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Sehr zur Hebung der urgemüthlichen Stimmung trugen die zahlreichen Vorträge ersten und heiteren Inhaltes bei. Wir heben besonders hervor die Gesangsvorträge des Fräulein Mizzi Pelé, die urkomischen „Musikalischen Drillings“ der Herren Deisinger, Sollob und Roschaj, und die Einzelsprüche des Herrn Roschaj. Die Klavierbegleitung besorgten in vollendeter Weise die Frauen Pelé und Deisinger. Den Schluß des schönen Abendes bildete ein flottes Tänzchen.

Kaiserfest. Am 18. d. M. veranstaltete der hiesige Baron Knobloch Militärverein im Gasthause des Herrn Bobner (Erjaus) in Unterföding ein Kaiserfest, welches sehr schön verlief. Um 3 Uhr nachmittags marschierte der Verein unter Vorantritt der Cillier Musikvereinskapelle, begleitet von einer großen Volksmenge über den Wiesenweg zum genannten Gasthause. Sehr rasch war der große Siggarten, der in einen Festplatz umgewandelt war von Besuchern gefüllt und bis in die späten Abendstunden währte der Zuzug weiterer Besucher, sodaß schließlich die erfreuliche Tatsache festgestellt werden konnte, daß das Fest von wenigstens 1200 Personen besucht war. Das günstige Wetter, die vielen Belustigungen, die Alt und Jung geboten wurden, die guten Speisen und Getränke brachten es bald mit sich, daß eine fröhliche Feststimmung sich bemerkbar machte und der Festtrubel ein allgemeiner wurde. Es gab da einen Schießstand, eine Schaukel, eine Rutschbahn usw. Gegen Abend wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Die tanzlustige Jugend besuchte recht fleißig den „Tanzboden“. Auch die unvermeidliche „Konfettischlacht“ durfte nicht fehlen. Der Besucher der Veranstaltung nahm den Eindruck mit sich, daß er sich auf einem echten „Volksfeste“ befunden hatte, dessen gemüthlicher, herzlicher Ton trotz der überschäumenden Festesfreude jeden erfreuen mußte. Leider wurde dem fröhlichen Treiben durch Feuerrufe, da in der Nähe ein Bauerngut in Brand geriet, ein vorzeitiges Ende bereitet.

Militärisches. Das hiesige Bataillon des 87. Infanterieregiments ist am 16. d. M. mittelst Zug zu den Manövern nach Kärnten abgefahren. — Am 18. d. M. fand um 7 Uhr früh auf der hiesigen Festwiese für das hiesige k. k. Landwehrbataillon, sowie die bereits einberufenen Reservisten eine Feldmesse statt, an welcher sich auch der hiesige Militärverein beteiligte.

Offene Stellen. In der Männerstrafanstalt Marburg ist die Stelle des Kontrollors mit den Bezügen der zehnten Rangklasse, dem Genuße

einer freien Wohnung und eines Deputatrelutums von 180 K zu besetzen. Gesuche bis 24. d. M. bei der Grazer Oberstaatsanwaltschaft.

Südbahn-Gesellschaft. Mit 1. Oktober 1907 gelangt eine Neuauflage des Lokalgütertarifes, 2. Teil, für die Beförderung von Leichen, lebenden Tieren und Gütern auf den Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft zur Ausgabe.

Schurfbewilligung. Von dem k. k. Revierbergamte in Cilli wurde den Herren August Opavsky, Gutbesitzer und Professor Eugen J. Kunz, beide in Wien, die Bewilligung erteilt, auf die Dauer eines Jahres schürfen zu dürfen.

Ausmusterung in der Infanterie Kadettenschule in Marburg. Am 18. August fand in Marburg unter den üblichen Feierlichkeiten die Ausmusterung der Frequentanten des vierten Jahrganges der Infanterie-Kadettenschule statt. Von den 44 ausgemusterten Jünglingen erhielt einer die dreifache, 23 die zweifache und 20 die einfache Auszeichnung. Unter den zweifach Ausgezeichneten befindet sich an dritter Stelle ein Cillier, Herr Karl Alftrich, welcher dem 96. Infanterie-Regiment zugeteilt wurde. Die dreifache Auszeichnung erhielt ein Marburger Herr Alfred Schmidt.

Ernennung im Justizdienste. Der Kaiser hat den Staatsanwalt der 7. Rangklasse Herrn Dr. Emanuel Bager in Cilli zum Staatsanwalt der 6. Rangklasse für Leoben ernannt.

Mädchen-Arbeits- und Fortbildungs-Schule des Steiermärkischen Gewerbevereines. Mit der Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister für Kultus und Unterricht vom 26. Juli 1907 R.-G.-Bl. Nr. 180 wurde die Schule des Vereines unter jene gewerblichen Unterrichtsanstalten eingereiht, deren Zeugnisse bei der Anmeldung des auf die Frauen- und Kinderkleider beschränkten Kleidermacher-Gewerbes durch Frauen den Nachweis der ordnungsmäßigen Beendigung des Lehrverhältnisses erzeigen. Den Zeugnissen der Schule wird die im § 1 dieser Verordnung erwähnte und festgesetzte Klausel beigefügt werden.

Cillier Schützenverein. Die Leitung dieses Vereines bringt zur Kenntnis, daß in nächster Zeit mit dem Scheibenschießen auf der Cillier Bürgerschießstätte wieder begonnen werden wird. Diejenigen Vereinsmitglieder und Freunde des Scheibenschießens, welche daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis Samstag bei Herrn Andreas Winkler, k. k. Postoffizial in Cilli, zu melden.

Evangelischer Gottesdienst in Bad Neuhaus. Am kommenden Sonntag, 25. August, findet im Kurssaale von Bad Neuhaus um halb 5 Uhr nachmittags ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst statt.

Der k. k. Bezirksschulinspektor Fr. Frisch und die Lehrerschaft. In der Nummer vom 11. August veröffentlicht die „Freie Lehrstimme“ einen Artikel, in dem der Bezirksschulinspektor für die Städte Marburg, Cilli und Pettau, Herr Franz Frisch, in schärfster Weise angegriffen wird, weil er entgegen seinen Versicherungen, daß er nämlich ein Freund der öffentlichen Qualifikation für die Lehrpersonen sei, insgeheim für die Beibehaltung der bisher geübten, von der Lehrerschaft gehakten geheimen Amtsbeschreibung tätig sei. Die „Freie Lehrstimme“ veröffentlicht dem Wortlaute nach ein Gutachten des Herrn Frisch, das den Stadtschulräten von Marburg, Cilli und Pettau zugemittelt wurde, um von diesen angenommen, dem Landes Schulrate als Willensmeinung dieser Körperschaften hätte übersandt werden sollen, worauf wahrscheinlich die Landes Schulbehörde entgegen dem sehnlichen Wunsche der Lehrerschaft und entgegen der vom steirischen Landtage gefaßten Entschliebung, sich für die Beibehaltung der geheimen Qualifikation entschieden hätte. Diese Enthüllung macht in Lehrkreisen ein umso begreiflicheres Aufsehen, als Herr Frisch als fortschrittlich gesinnter Pädagoge gegolten hat. Um alle Besorgnisse unserer wackeren deutschen Lehrerschaft zu zerstreuen, stellen wir fest, daß sich der Cillier Stadtschulrat diesem Gutachten nicht angeschlossen hat, sondern daß er unentwegt an der als gerecht erkannten Forderung der Lehrerschaft nach öffentlicher Amtsbeschreibung festhält.

Staatsbahn. Am 15. d. M. wurde die zwischen den Stationen Windischgraz und Türken-dorf der Linie Zellweg—Cilli gelegene Haltestelle St. Martin bei Windischgraz für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet. Am 17. d. M. wird die zwischen den Stationen Glanegg und Feldkirchen

der Linie Amstetten—Bontafel gelegene Haltestelle Mautbrücken für den Personen- und Gepäcksverkehr eröffnet.

Ein grauenhafter Fund. Dieser Tage bemerkte ein Gendarm des Cilli Postens, der eine Streifung am Dostberge unternahm, am südlichen Abhänge dieses Berges an einer ganz entlegenen Stelle an einem Baume einen männlichen Leichnam hängen. Als der Gendarm den Riemen, mit dem sich der Selbstmörder erhängte, abschnitt, zerfiel der fast ganz verweste Leichnam gänzlich; der Kopf kollerte auf der einen und der Rumpf auf der anderen Seite des Abhanges hinab. Der Leichnam dürfte schon zwei Monate dort gehangen haben und derjenige, der seit dieser Zeit verschollenen Tagelöhners Zupanz sein, der wahrscheinlich aus Gram über den einige Tage vorher erfolgten Tod seines Bruders, der unter dem Namen „Sterngucker“ bekannt war, seinem Leben ein Ende machte.

Begnadigungen. Der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages 38 Sträflingen den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Hievon entfallen auf die Männerstrafanstalt Graz 5, auf die Männerstrafanstalten Marburg und Stanislaw je 4, die Männerstrafanstalten Göllersdorf und Lemberg je 3, die Männerstrafanstalten Prag, Pilsen und Suben je 2 Sträflinge und auf die Männerstrafanstalten Sapodistria, Garsten, Grabiska, Karthaus und Stein je 1 Sträfling; ferner auf die Weiberstrafanstalt in Bigrun 3 Sträflinge und die Weiberstrafanstalten Lemberg, Nevy, Schwarz, Balachisch-Meseritsch und Wiener-Neuburg je 1 Sträfling.

Gemeindevahlen. Die Bettauer Wahlen begannen am 26. September. Die Wählerlisten liegen von heute an in der Stadtkanzlei auf. Einwendungen können bis 23. d. M. beim Stadtkanzlei vorgebracht werden. Später eingebrachte Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Der Graf Attemsche Gutsverwalter. Herr Ignaz Schober in Windisch-Landsberg trat mit 1. d. M. über eigenes Ansuchen in den Ruhestand. Die Verwaltungen der gräflich Attemschen Fideikommissgüter Windischfeistritz und Windischlandsberg wurden vereinigt und der Forstmeister Herr Emil Weigel in Windischfeistritz mit der Administration beider Güter ab 1. d. M. betraut.

Lehrerinnenstellen. An der fünfklassigen, in der ersten Gehaltsklasse stehenden Mädchen-Volksschule in Pettau gelangt mit kommendem Schuljahre eine Lehrerinstelle zur definitiven Besetzung. Gesuche bis 8. September an den Stadtschulrat Pettau. — An der zweiklassigen deutschen Privatschule in Prastnigg kommt mit Anfang des kommenden Schuljahres eine Lehrerinstelle zur Besetzung. Gehalt 1200 K samt freier Wohnung. Bewerberinnen deutscher Nationalität wollen ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche bis 1. September d. J. an den deutschen Ortschulverein in Prastnigg a. S. richten. Dienstantritt 1. Oktober 1907. Bewerberinnen mit slovenischer Sprachkenntnis und musikalischen Kenntnissen werden bevorzugt.

Der deutsche Arbeitnehmer. Die Leitung der deutschen Arbeiterpartei für die Alpenländer hat den Beschluß gefaßt, ein eigenes politisches Organ unter dem Namen „Der deutsche Arbeitnehmer“ mit 1. September d. J. herauszugeben. Das Blatt wird einstweilen 14tägig erscheinen. Als Herausgeber wird Herr Hans Jella zeichnen. Die Schriftleitung wurde Herrn Alexander Gracon übertragen. „Der deutsche Arbeitnehmer“ soll auf alle Arbeitnehmerklassen in politischer und nationaler Hinsicht aufklärend wirken. Durch seine selbstverständlich volkstümliche Haltung muß er zur scharfen Waffe gegen die internationale Sozialdemokratie und den Klerikalismus werden. Sozialpolitische und volkswirtschaftliche Aufsätze sollen die Leser die Gegenwart und ihre Triebkraft von einem höheren Werte aus betrachten lehren und zusammenfassende politische Artikel größere Abschnitte unseres politischen und nationalen Lebens behandeln. Die einzelnen Standesfragen werden der eingehendsten Behandlung unterzogen. Jedem deutschen Arbeitnehmer wird das Blatt seine Spalten zur Verfügung stellen. — Die Verwaltung und Schriftleitung befindet sich in Graz, Sackstraße 22, wotin alle Zuschriften und Bestellungen zu richten sind.

Ein ökonomischer Pfarrer. Der Pfarrer von St. Peter i. S. Herr Vancigaj ist ein einmündig tüchtiger Landwirt. Das größte Vergnügen ist ihm nebst fetten Schweinen ein gutgepflegter Gemüsegarten. Denn erstens schmeckt der Schweinebraten mit einem guten, zarten „Hauptelsalat“ noch einmal so gut und zweitens lassen sich die guten

Dingerchen, die auf einem Gemüsegarten wachsen, in Cilli so schön in Geld, daß ja die Hochwürden von Stadt und Land auch nicht verschmähen, umzuwandeln. Damit aber die Kohl- und Krautköpfe gut gedeihen, heißt es düngen. Hierzu gehört Dünger und Arbeit. Der findige Herr Pfarrer, dem das Studium der Moral und Ergeje am praktischen, höchst irdischen Rechnen keinen Abbruch getan hat, fand da ein sehr gutes Mittelchen. Er dachte sich, ein Friedhof sei ja nicht nur dazu da, die Theuren Schäflein seiner Herde zu begraben, natürlich gegen vorherige prompte Kassa, die Erde des Gottesackers kann auch einen prächtigen Humus für einen Gottesacker abgeben. Eines Sonntags überraschte er seine andächtigen Zuhörer mit der Bitte, sie mögen doch bei überflüssiger Erde der Grabhügel und noch eine Schichte tiefer in seinen Gemüsegarten führen. Gershoram ist des Christen Pflicht und so frohndeten die folgamen Schäflein recht wacker und führten Erde vom Gottesacker auf den geistlichen Gemüsegarten bis — der Leichengeruch den wackeren Frohnknechten zu stark in die Nase stieg. Die Angst vor der Behörde, der die pietätvolle Geschichte zu Ohren kam, veranlaßte dann den Herrn Pfarrer die weggeführte Erde durch Sand aus dem Sannbette zu ersetzen. Wir wünschen den Käufern von Kohl- und Krautköpfen aus dem pfarrherrlichen Garten besten Appetit, fügen weiter keinen Kommentar hinzu und fragen nur was ein solcher Priester der christlichen Liebesreligion verdient?

Fliehenschen. Es herrscht der Milzbrand der Rinder in der Gemeinde Mahrenberg des Bezirkes Windisch-Graz; — die Räude bei Pferden in den Gemeinden Fraßlau und Greis des Bezirkes Cilli, und Kappel des Bezirkes Leibnitz; — der Schweine-rotlauf in den Gemeinden Cilli des Bezirkes Stadt Cilli, St. Georgen an der Südbahn, Umgebung des Bezirkes Cilli, St. Bartholomä und Seibdorf des Bezirkes Sonobitz, Koblaffen, Kreuzdorf und Terbejoizen des Bezirkes Luttenberg, Maria-Rast und St. Martin bei Wurmberg des Bezirkes Marburg, Donatiberg, St. Florian, Raag, Kartschovina, Schiltern, St. Urban, Varea und Winterdorf des Bezirkes Pettau, Globoko des Bezirkes Rann und Ober-Feistritz und Mahrenberg des Bezirkes Windisch-Graz; — die Schweinepest (Schweine-seuche) in den Gemeinden Cilli des Bezirkes Stadt Cilli, Rogeis des Bezirkes Marburg, Paldin, Rann und Zirkovez des Bezirkes Pettau und Arutisch, Globoko, Kapellen, Salot und Wisell des Bezirkes Rann; — der Bläschenauschlag bei Kindern in den Gemeinden Maria-Rast des Bezirkes Cilli. — Erloschen ist der Schweine-rotlauf in den Gemeinden Sonobitz Markt des Bezirkes Sonobitz und Pobersch des Bezirkes Marburg.

Abschiedsabend. Dieser Tage fand im Gasthause des Herrn J. Adam Roschuch in Bischofsdorf anlässlich des Scheidens des langjährigen Oberlehrers der deutschen Schule in Hohenegg, Herrn Lang, der nach Rainach überfetzt wurde, ein Abschiedsabend statt. Die Feier wurde von den deutschfreundlichen Bauern Bischofsdorfs und anderer Orte in der Umgebung Hoheneggs veranstaltet und war sehr gut besucht. Herr Orlon schilderte in längerer Rede das Wirken des Herrn Lang, der durch 12 Jahre die deutsche Schule in Hohenegg mustergiltig leitete und dem trotz der Schwierigkeiten, die man ihm von slovenisch-klerikaler Seite bereite mit edler Begeisterung seinem schönen Berufe oblag. Herr Cerl dankte ihm für die sorgfältige Ausbildung der Jugend, der nun schon mancher in der Ferne sein Brod verdanke. Fräulein Josefina Roschuch dankte ihm im Namen seiner gewesenen Schülerinnen in wohlgefehrter Rede und verband damit den Wunsch Herr Lang möge auch in der Ferne seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen gedenken. Es folgten noch manche andere Trinksprüche und Ansprachen und erst in später Abendstunde trennte man sich. Herrn Oberlehrer Lang wünschen auch wir in seinem neuen Bestimmungsorte das beste Wohlergehen.

Ein sozialdemokratischer Agitator als Gotschlager. Aus Trisail wird uns geschrieben: Am 15. d. nachmittags besuchten Johann und Juliana Aschkerz, ersterer Bergarbeiter in Trisail, die Familie Meserko ebendort. Sie steuerten auf ein Getränk zusammen und unterhielten sich friedlich. Zu dieser Unterhaltung kam der 42jährige verheiratete Bergarbeiter Franz Scharn, welcher sogleich erklärte, organisierter Sozialdemokrat zu sein, und über das kaiserliche Haus zu schimpfen begann. Er beschimpfte auch den Aschkerz und nannte ihn einen „Trottel“, weil er noch nicht der Organisation beigetreten sei. Aschkerz erklärte lediglich:

„Wenn ich auch ein Trottel bin, so weiß ich doch, daß man über den Kaiser und seine Familie nicht schimpfen darf!“ Diese Aeußerung brachte den k. l. Posten derart in Zorn, daß er das auf dem Tische liegende Brotmesser ergriff und dasselbe dem Aschkerz derart in die Brust stieß, daß dieser nach einigen Minuten starb. Aschkerz ist Vater von mehreren unterfertigten Kindern. Scharn flüchtete sich, wurde aber von der sofort verständigten Gendarmerie verfolgt und ergriffen und dem Bezirksgericht Luffer eingeliefert.

Hopsendiebstähle. Ueber Ansuchen des Hopfenbauvereines in Sachsenfeld wurden von der Bezirkshauptmannschaft die Gemeindevorstellungen des Hopfenbaugebietes im Sannale auch in diesem Jahre angewiesen, behufs Hintanhaltung von Hopsendiebstählen die dortamts angemeldeten fremden Hopseneinkäufer vor dem Ankauf verdächtigen Hopfens entsprechend zu warnen, wobei als verdächtiger Hopfen vorzüglich jener anzusehen sein wird, welcher in kleinen Mengen und zu ungewöhnlicher Stunde feilgeboten wird.

Hopfen und Politik. Mit der Hopfernte im Sannale sieht es heuer schlimm aus, nicht weil derselbe miffraten ist, sondern weil der Hopfen wegen Ueberproduktion in anderen Gegenden keine Käufer finden wird. Dies ist für die Bevölkerung des Sannales umso schlimmer, da sich die Hopfenfelder von Jahr zu Jahr mehren und ein großer Teil der Bauernschaft lediglich auf den Erlös des Hopfens angewiesen ist. Nur der beste Hopfen und auch nur, wenn er gut getrocknet und sorafällig sortiert ist, dürfte Käufer finden, trotzdem aber nur sehr niedrige Preise erzielen. Der „Slovenec“ schreibt hierzu: „Im Wahlkampfe ließen die Agitatoren des Roblek bei den Hopfenbauern herum und versprochen ihnen hohe Hopfenpreise, wenn Roblek gewählt würde. Jetzt ist Roblek tatsächlich Abgeordneter, die Hopfenpreise aber sind so niedrige wie selten noch. Man bietet höchstens 1 K 40 h. Schon vor der Wahl haben wir aufmerksam gemacht, daß die Agitatoren des Roblek nur Gauller sind.“

Ausfreibung. Vom k. u. k. Militärverpflegsmagazine in Marburg werden im Handkauf bei Produzenten eingekauft und zwar vom 1. September 1907 angefangen: 1000 q Roggen, 3000 q Hafer, 2000 q Heu, 1000 q Streustroh, 700 q Weizenstroh. Die näheren Bedingungen und Auskünfte hierüber werden beim genannten Militärverpflegsmagazine schriftlich wie mündlich erteilt.

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst lebenswürdige Burgruine Ober-Cilli ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum Burghart“ gesorgt.

Sängerfest in Schönstein.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Obmann der Klagenfurter Sänger, Herr Verduil verließ diesen Gefühlen der Kameradschaft und der Sympathie in bereiten Worten Ausdruck und in einem sinnigen Gleichnisse sprach er von der Freundschaft, die die Steirer und Kärntner in gleicher Weise umfassen möge, wie das Tal von Schönstein von einem Kranze schöner Berge umschlossen sei, worauf seine Sängerschar einen dem Markte Schönstein geltenden Sängergruß sang.

Im Garten des Deutschen Hauses wurde hierauf sämtliche Gäste von den deutschen Frauen und Mädchen Schönsteins, die hier das Amt der Gabe versahen, bei einem Frühschoppen-Konzerte in idealer gastfreundlicher Weise bewirtet. Um 3 Uhr nachm. fand dann im festlich geschmückten Garten des Deutschen Hauses die Festliedertafel statt. Die Zwischenzeit benützten viele zu einem Ausfluge nach den heilkräftigen Quellen des nahen Bades Topoltschitz.

Das erste, so recht die Schöpferkraft des Meisters atmende Bethoven'sche Lied: „Fahr wohl, Du gold'ne Sonne“ sangen die Kärntner und steirischen Sänger zusammen. Unter rauschendem Beifall, der meist erst dann endete, wenn sich die Sänger zu einer Zugabe verstanden, brachten die Klagenfurter noch folgende Lieder zu Gehör: Das Kirchlein von Becker; Braun Elschen von Meyer-Obersleben; Unterm Liedenbaum von W. Sturm; S'Herzlad von Roschat, S'irüabe Wasserl von Gatterer; Sängermarsch von Böttcher; das alte Heimathaus von Herbst, dem Sangwort des Vereines, Hoch Deutschland von Möhring und der deutsche Sang von Schmölzer. Am meisten Eindruck machten unstreitig die echten Kärntner Volkslieder, die in Vier- und Fünfgänge von den Herren, Verdnit, Sofer, Michl, Lombard und Sommer vorgetragen wurden. Die mit Humor gewürzten Schelmenlieder ernteten stürmischen Beifall und die Zuhörer erwiesen sich schier unersättlich.

Fräulein Pepi Hauke, geleitet von Herrn Dr. Tschek überreichte den Klagenfurter Sängern das Angebinde der deutschen Frauen und Mädchen Schönsteins ein in den steirischen Landesfarben gehaltenes von den Frauen Smole und Schoschner verfertigtes Fahnenband. Die anmutige Darreicherin hielt hierbei unter Beifallsbezeugungen folgende Ansprache: „Liebe Gäste! Als die deutschen Frauen und Mädchen Schönsteins die freudige Kunde vernahmen, daß Sie Schönstein besuchen und hier das Kärntnerlied zu hohen Zwecken ertönen lassen wollen, so hielten sie es für selbstverständlich, sich an diesem Feste rege zu beteiligen und den lieben Gästen zu beweisen, daß sie die völlige Bedeutung Ihres Besuches verstehen und daß ihr Platz an der Seite der Männer ist, wenn es gilt, für unser deutsches Volk zu wirken. Als ein sichtbares Zeichen unserer Freude und der Erinnerung widmen Ihnen die deutschen Frauen dieses Band in den Farben der Steiermark mit den Geleiworten: Flattere Du grün-weißes Band am Banner der Eintracht und lünde, daß deutsche Eintracht herrsche zwischen uns.“

Diese Frauenspende wird vom Obmann Herrn Verdnit mit herzlichen und klangvollen Worten des Dankes entgegengenommen und die Gabe mit der Spende eines in Silber getriebenen Trinkbeckers vergolten, dessen Verzierung ebenso modern wie geschmackvoll gehalten war. Den Dank der beschenkten Schönsteiner Sänger brachte der Vereinsobmann Herr Dr. Tschek zum Ausdruck, mit dem Gelübde, die Gabe stets hoch in Ehren zu halten. Auch dem Sangwart, Herrn Herbst ward von Fräulein Elise Drell, geleitet vom Sangwart des „Liederkrans“ Herrn Lehrer Frowath, ein Lorbeerkränz mit schwarz, rotgoldener Schleife überreicht worden.

Nur allzurasch rannen die Stunden durch den Tag. Begünstigt vom herrlichsten Wetter — der Himmel lachte in italienischer Bläue nieder — gestaltete sich das Fest, bei dem die abwechselnden Darbietungen der Sänger und Musiker die behaglichste Stimmung hervorzauberte, zu einem Fest des Frohsinns und der lauteren Freude. Küche und Keller, des Herrn Hauke erwiesen sich auf der Höhe ihrer Aufgabe. Das Verdienst an dem Zustandekommen der in allen Teilen glänzend gelungenen Festlichkeit gebührt dem Bürgermeister Herrn Hans Woschnagg und seiner treu zur Seite waltenden Gemahlin, Frau Ella Woschnagg, sowie dem Festausschusse. Außerordentlich herzlich gestaltete sich der Abschied am Bahnhof. Als das schraubende Dampfroß die fremden Gäste nach Ost und West entführte, verabschiedete man sich unter stürmischen Heilrufen, nachdem zuvor in weicheoller Stimmung die „Wacht am Rhein“ gesungen worden war. Es waren schöne Stunden, an die sich alle Teilnehmer gewiß oft und gern erinnern werden.

Die nach Gills reisenden Festgäste wurden am Bahnhof von Sachsenfeld von einer johlenden und pfeifenden Schar halbwüchsiger slovenischer Burschen bewillkommt, für welche Liebenswürdigkeit man sich durch Heilrufe und das Spiel der „Wacht am Rhein“ erkenntlich zeigte, was den slovenischen Kulturträgern den letzten Rest der Besinnung raubte. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte und wohlweislich nicht früher markierten sie „wilde Männer“ und stürzten drohend die Stöcke schwingend zu den Wagenabteilen. Der Zug piff ihnen was und in die laue Abendluft, in die perbalische Dunsthülle von Sachsenfeld drangen nach wie vor die weicheollen Klänge des alldeutschen Trukliedes: Die „Wacht am Rhein“.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Verschiedenes.) Besten Tage hat ein Projektionsvortrag des Athenäums des Verbandes der Volksbildungsfreunde über den „Südpol und seine Naturwunder“ und ein humoristischer Woller-Abend, letzterer mit ersten Kunstkräften, im Hotel „Erzherzog Johann“ stattgefunden. Ende dieser Woche steht ein großes Konzert im Hotel „Sonne“ und das Fest des Geburtstages des Kaisers, das wie alljährlich mit großem Aufwand (Festkonzert im Kurfaal, Abendbeleuchtung, Feuerwerk usw.) gefeiert und mit dem traditionellen „Elite-Kaiserball“ seinen Abschluß finden wird, bevor.

Rohitsch-Sauerbrunn. Bald nach dem musikalischen Ereignis, als welches die zu Ehren des Kapellmeisters, Herrn Franz Stahl, abgehaltenen Festlichkeiten angesehen werden müssen, gab es wieder ein ähnliches Fest, nämlich das Benefiz der Musiker des hiesigen Kurorchesters. Samstag, den 10. August wurde dasselbe nachmittags mit einem gewählten Musik-Programm auf dem Kurplatz eingeleitet, welchem abends im Kurfaal das Festkonzert folgte. Unter der Leitung des hochverdienten Kapellmeisters brachte die Kapelle Svendsen's „Norwegischer Künstlercarneval“ und Liszt's „Ungarische Rhapsodie Nr. 2“ meisterhaft zur Geltung, hiemit den Beweis liefernd, daß sie auch den höchsten Anforderungen gewachsen ist. Mehrere Künstler, aus dem Kurpublikum stellten sich in den Dienst der guten Sache. Fräulein Clotilde Levi aus Triest gab durch den brillanten Vortrag zweier bedeutender Konzertsätze auf dem Klavier Gelegenheit, sie als vollendete Virtuosa zu bewundern. Die Liedervorträge des Fräulein Johanna Liebmann aus Graz fanden verdienten, großen Beifall und die von den bekannten Künstlern des Triester Streichquartetts, den Herren Jankovich und Biezzoli gebrachte Serenade von Sinding entfesselte einen wahren Sturm der Begeisterung. Das Konzert war recht gut besucht und ein flottes Tanzkränzchen beschloß den schönen Abend. Am folgenden Sonntag kamen auch die Kleinen beim nachmittägigen Kinderball zu ihrem Recht und der Umzug der Ballkönigin in einem blumen geschmückten Prunkwagen bot einen lieblichen Anblick. Die große Tombola um 6 Uhr war sehr zahlreich besucht und abends entwickelte sich unter den Klängen der Kurkapelle ein lebhafter Corso, der bis in die Nacht dauerte. Bei Lampenbeleuchtung entbrannte eine heiße Coriandolischlacht und man konnte sich in ein italienisches Karnevalsfest versetzt fühlen. Unser herrlicher, in fortwährendem Aufschwunge begriffener Kurort bietet auch durch derartige Veranstaltungen den Kurgästen und anderen Besuchern Anregung und Vergnügen und bildet mit Recht einen Anziehungspunkt ersten Ranges.



Täfferer Lokalmuseum. Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, ist in Täffer, einem Orte von hervorragender historischer Vergangenheit, ein Lokalmuseum in Gründung begriffen. Die Anregung ist dem auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erfolgreich und uneigennützig tätigen Oberlehrer i. R. Herrn Karl Valentiniusch zu danken. Den Bemühungen dieses Herrn ist es nun gelungen, den bekannten Forscher und Museumskundigen Herrn

Professor Fert aus Graz zu einem Besuche in Täffer zu gewinnen. Professor Fert ist am 17. d. hier eingetroffen und will mehrere Tage hier verbringen, um sowohl die Umgebung nach historisch Bemerkenswerten zu durchforschen, als auch Fingerzeige zu geben, wie die Einrichtung des Museums am besten durchzuführen wäre. Nach den bisherigen Mitteilungen dieses gewiegten Experten sind schon viele interessante Stücke zur Einverleibung in das Museum bestimmt. Mit Dank muß das freundliche Entgegenkommen privater Besitzer von Altertümligkeiten anerkannt werden.

Pragerhof. (Die Leiche im Strohschober.) Am 14. d. abend fand die hiesige Gendarmerie im Strohschober der Hausbesitzerin Grundner in Pragerhof die Leiche des seit zwei Tagen abgängigen 19jährigen Keuschlersohnes Michael Kropic aus Altenwald. Kropic war erschlagen worden. Der Täter hat, um die Spur zu verwischen, die Leiche in dem Strohschober versteckt. Bei der Nachfrage nach dem Verschollenen erfuhren die Eltern, daß ihr Sohn am Tage seines Abganges betrunken war; sie vermuteten daher, daß er am Heimwege ins Wasser gefallen sei. Auch bei der Gendarmerie erstatteten die Eltern die Anzeige. Die Gendarmerie untersuchte die Wassergräben, Teiche, und überhaupt die ganze Umgebung. Es konnte festgestellt werden, daß Kropic Montag, den 12. d., um 9 Uhr abends in Gesellschaft mehrerer Burschen beim Gasthause des Molensel in Pragerhof zum letztenmale gesehen wurde. Das Auffinden eines starken Prügels in einem Straßengraben durch die Gendarmerie ließ Bedenken aufkommen, daß dem Kropic etwas zugestoßen sein konnte, zumal an jener Stelle am kritischen Abende ein Lärm gehört wurde. Auch wurden damals Burschen gesehen, die mit Prügeln bewaffnet herumgingen, Steine warfen, dann johlten und schrien. Von dem Prügel fehlte aber die Hälfte. Bei der Durchsuchung des Strohschobers hinter der Drehschleuse kam die zweite Hälfte des Prügels zum Vorschein und endlich selbst die Leiche des Kropic mit zerschlagenem Kopf und Gesicht. Als Täter wurde der Tagelöhner Franz Godec aus Monsberg verhaftet. Godec hatte sich zur Abreise nach Deutschland fertig gemacht. Am 14. d. abends wollte er mit mehreren Burschen abreisen. Er war am kritischen Abende im Pragerhof und machte sich dadurch verdächtig, daß er mit dem Verschollenen beisammen war, dies aber in Abrede stellte. Der Zufall führte ihn schon Montag früh, als noch niemand von dem Verbrechen eine Ahnung hatte, der Gendarmerie, die in der Gegend streifte, in die Hände. Er wurde mitgenommen, weil sich herausstellte, daß er mit dem gefundenen Prügel am 12. d. nachts in Pragerhof herumgegangen sei und damit mehrere Personen bedroht habe. Bei der Auffindung der Leiche und der beiden Prügelstücke fiel der Verdacht sogleich auf ihn. Er sah sich überwiesen und gestand, den Kropic mit dem Prügel erschlagen zu haben, weil er auf ihn schon seit langem Zorn hatte. Er zeigte keine Reue und jauchzte an dem Tatorte zum Vergnügen der dort Anwesenden. Bemerkenswert waren die Umsicht und Geschicklichkeit der Gendarmerie, die in so kurzer Zeit den Totschläger entdeckte und überwies.

Rohitsch. (Dekorierung.) Böllersalven sowie Beflagung des Gemeindehauses lündigten die Uebereichung des goldenen Verdienstkreuzes durch den Bezirkshauptmann Prahl Edlen v. Thalfeld von Pettau an unseren allgemein verehrten Bürgermeister Ferschnig an. Zu diesem Zwecke versammelten sich um 1/10 Uhr vormittags die gesamte Gemeindevertretung, der Bezirksobmann mit dem Ausschuße, sämtliche Behörden, die Feuerwehr, sowie eine stattliche Anzahl Bürger und Bewohner des Marktes Rohitsch und Gäste aus der Nachbargemeinde Kurort Rohitsch-Sauerbrunn, um Zeugen dieser Ehrung im Turnsaale, der entsprechend geschmückt war, zu sein. Alle Vorzüge unseres wackeren Bürgermeisters hob der Bezirkshauptmann vor der Ansetzung dieser wohlverdienten Auszeichnung hervor. Ferschnig war ununterbrochen seit 24 Jahren Bürgermeister, 26 Jahre Mitglied des Bezirksschulrates, wiederholt Obmann des Schulrates, unter dessen Leitung, vereint mit dem Deutschen Schulvereine, das neue schöne Gemeinde-, zugleich Schulhaus erbaut wurde. Außerdem war er viele Jahre staatsanwaltschaftlicher Funktionär, sowie Direktionsmitglied der Bezirkssparkasse. Er ist auch in allen hiesigen Vereinen tätig. Die allgemeine Achtung und Verehrung, die Bürgermeister Ferschnig bei seinen Mitbürgern

Diebstahl.

Von dem Einzelrichter, Gerichtsfekretär Herrn Otto Bibic, wurde der Magazinsarbeiter Jakob Zozej wegen Diebstahles einer silbernen Taschenuhr zu einer Woche strengen Arrestes verurteilt.

Entführung.

Der bei der Gewerkschaft Store beschäftigte Bergarbeiter Josef Brihl war vorher in Moers (Rheinland) beschäftigt und wohnte bei seinem Arbeitskollegen Josef Bodnik. Die Gattin des letzteren fand Gefallen an ihrem Zimmerherrschen und beschloß beide, mit den zwei Kindern durchzugehen. Dem Entschlusse folgte bald die Tat. Brihl verschwand mit seiner Geliebten und deren Kindern aus Deutschland und tauchte in Store wieder auf, woselbst Brihl die Karoline Bodnik als seine Frau und deren Kinder als seine Kinder beim Gemeindevorstand anmeldete. Der betrogene Ehegatte erstattete die Anzeige, weshalb Brihl wegen Entführung zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt wurde.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Die neue Gewerbeordnung. Die neue, soeben in Kraft tretende Gewerbeordnung ist für alle Gewerbetreibenden sowohl wie deren Angestellten von großer Wichtigkeit. Wir begrüßen es daher, daß die k. k. Universitätsbuchhandlung Georg Szekelski in Wien (1. Bez., Tuchlauben 21) nunmehr auch diese neue Gewerbeordnung in ihre so billige, handliche und trotzdem vollständige Zwergausgabe österreichischer Gesetze aufgenommen hat. Der etwa 200 Seiten umfassende Band kostet broschiert nur 1 K., mit dem Handelsgesetz und der Wechselordnung in einen Band gebunden K 1'80.

„Wiener Deutsches Tagblatt“. Täglich selbständiger alpin-touristischer Teil. Jeden Mittwoch: Turn-Zeitung. Jeden Sonntag: Frauen-Zeitung. Deutsche Volksanossen! Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung in Bekanntenkreise zu fördern. Bezugspreis: vierteljährlich für die Provinz K 7'80. Probenummern auf Wunsch durch acht Tage unentgeltlich. Verwaltung: Wien, VII/1, Bandgasse 28.

„Das Blatt der Hausfrau“. Das Heft ist in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Wien I. Rosenburgenstraße 8, für 20 Heller zu haben.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Gustav Steiner und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt-Lüster bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg erhältlich.

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



Haustrunkes

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).

Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!

Man verlange Hartmann'sche Mostsubstanzen und achte auf die Schutzmarke. Prospekte franko und gratis zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.

NESTLÉ'S
Kindermehl.
Abgewährte Nahrung
für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
Wien I, Biberstrasse 11.

Anton Neger, Cilli, Herrengasse Nr. 2.
Meister bei:
Pfaff-Nähmaschinen
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unbertroffen, sind auch zur Kunststickerei hervorragend gut geeignet.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

hat im Interesse der Bevölkerung die Einführung von

Heimsparkassen

mit 15. Juli 1907



beschlossen. — Diese Heimsparkassen, welche seit ihrem Bestande in Oesterreich bei dem Publikum rasch Eingang gefunden haben und sich allseits bei den Sparern und insbesondere bei der minderbemittelten Bevölkerung einer grossen Beliebtheit erfreuen, bieten ganz besonders der letzteren die beste Gelegenheit, den Sparsinn anzuregen und auf diese Weise den kleinen Sparern eine allmähliche Vermehrung ihrer kleinen Ersparnisse zu ermöglichen.

Jeder Sparer, welcher bei der unterzeichneten Sparkasse eine Mindesteinlage von 4 Kronen macht, erhält auf Wunsch eine Heimsparsbüchse mit nach Hause. — Heimsparkassen-Einlagen werden ab **15. Juli 1907** jeden

Montag und Donnerstag
von 9 bis halb 12 Uhr vormittags

entgegen genommen.

Nähere Bestimmungen enthalten die diesbezüglichen zur Ausgabe gelangenden Heimsparkassen-Einlagebücher.

Die Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Preiselbeeren

prima Ware, liefert jedes Quantum zu billigstem Preise 13361

Louise Sager
Cilli, Bahnhofgass 9.

Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Schön gelegener

Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpte und 1 Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz

mit beiläufig 15 Joch Grund beziehungsweise Wald in der Nähe von Cilli in der Preislage von 12.000 bis 14.000 Kr. zu kaufen gesucht.

Schönes Wohnhaus

in der Stadt mit 737 m² Gemüsegarten nebst Baugrund im Flächenmasse von 14.371 m² sehr preiswürdig verkäuflich.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern erbautes Geschäfts- und Wohnhaus an einer Bezirksstrassenkreuzung im Samtale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrsgasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Traffik. Postamt und Gemischtwarenhandel.

Ein stockhohes

Wohnhaus mit eingerichtetem Geschäftslokal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markte Untersteiermarks unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgeländen, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgelände und Scheuer mit 1/4 Joch grossem eingeäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein Haus

mit 4 Wohnzimmern, 1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort verkäuflich.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ankünfte werden im Stadt-
amte Cilli während den Amts-
stunden erteilt.

Eigenbauwein!

Nikolaiberger



und

Plankensteinberger

ist sehr preiswert zu haben.

Anzufragen am Holzplatze
Karl Teppel. 13341

Herrenfahrrad

13374

mit Freilauf, ganz neu, ist um 35 Gulden zu verkaufen. Anzufragen
Karolinengasse 5, Tür 1.

Vorbereitender Unterricht

für diejenigen welche die Prüfung für **Kindergärtnerinnen und Handarbeitslehrerinnen** ablegen wollen, wird vom **1. Oktober** an von einer bewährten Lehrkraft erteilt. Anmeldungen nimmt vom **1. September** an die Verwaltung dieses Blattes entgegen, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. 13365

Für einen Studenten, Oktavener wird ein guter

Kostplatz

gesucht. Gefällige Zuschriften an Frau Matasie, Marburg, Bismarckstrasse 17. 13376

Dank.

Seit 10 Jahren litt ich an einem trampfartigen, scheinbar unheilbaren Magenleiden, dessen verschiedenartige Symptome waren: heftige Schmerzen in der Magengrube, im Leib, in den Seiten, der Brust und im Rücken, Wühlen und Drehen im Leib, Angstgefühl, Schwindelanfälle, Mattigkeit, Schwere und Steifheit in den Gliedern, besonders in den Füßen, fortwährendes Aufstoßen, Blähungen, Aemnot, Rhythmus, traumatische, schlaflose Nächte, beängstigende Herzbeschwerden und Herzklopfen, aufsteigende Hitze; auch ein Kupfleiden plagte mich seit 3 Jahren; es war ein trompfartiger Schmei, ein immerwährendes Wühlen und Bohren im Kopf, heftiges Schlagen und Säusen in den Ohren, Gerantenischwäche, Brennen auf der Kopfschuppe etc. Auf mehrfache Empfehlung wandte ich mich an Herrn **A. Pfister, Dresden, Oltraa'ee 2** und kann für die völlige Heilung meinen Dank aussprechen.

Frau Katharina Goltzner,
Graz, Jatominig. 138.

13372

K 340.000

Gesamthaupttreffer in
9 jährlichen Ziehungen 9
bieten die nachstehenden
vier Original-Lose:

1 Ungar. Rotes Kreuz-Los
1 Dombau - Basilika - Los
1 Serb. Staats- (Tabak-) Los
1 Joziv- (Gutes Herz-) Los

Nächste drei Ziehungen schon am
31. Aug., 2. u. 14. Septemb. 1907

Alle vier Originallose zusammen
Kassapreis **K 33.—** oder in
32 Monatsraten à K 3.—.

Jedes Los wird gezogen
Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.
Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13373

Wechselstube
Otto Spitz, Wien
I, Schottenring, nur 26
Ecke Gonzagagasse

Zwei Kostmädchen

von besserer Familie, werden bei einer anständigen Familie in Cilli, n der Saingasse N. 5, im I. Stock rechts aufgenommen. 13375

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör ist ab 1. August zu beziehen. Anzufragen in der Buchdruckerei „Celeja“.

Kaufmanns-Geschäft

mit Gasthaus oder ohne, wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. — Briefe unter „R. P. 66“ postlagernd Cilli. 13371

Wohnung gesucht

mit 4 Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, womöglich Badezimmer, Küche samt Zugehör, im I. Stock gelegen, mit Gartenbenützung ab 1. September oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Gefällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes. 13347

Verkaufsgewölbe

in der Schmiedgasse gelegen, ist mit 1. November oder sofort zu vermieten. Anfragen sind an Zimmermeister Dimetz zu richten. 13366

Gesucht wird ein tüchtiger Bäcker der eine 13359

Bäckerei

pachtet und ein Gasthaus auf Rechnung nimmt ab 1. Oktober. Anfragen an die Verwaltung d. Bl.

Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche, Balkon, Gartenbenützung, teilweise Dienstbotenzimmer und Kammern, in der Bergvilla am Rann sogleich zu vergeben. Nähere Auskunft am Rann 16, Parterre. 13267

Ein
heller



verwendet stets

Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Padding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in allen besseren Konsum-, Delikatess- u. Droguengeschäften. 12825

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Wanzentod

nicht ätzend, nicht brennbar, nicht giftig, von unfehlbarer Wirkung

1/4 Liter Flasche 50 h

Hallo-Fliegenfänger

mit prima Japan-Leim 1 Stück 10 h empfiehlt

Drogerie J. Fiedler.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Pepper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur
M. Gelbhaus

vom 1. I. Patentamt ernannter und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez.,
Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. I. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:
Australien, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Calcutta, Ceylon, Chicago, Cleveland, Köln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glogow, Genf, Götting, Halle, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würzburg, Zürich etc.

Gasthaus

13368

in der Stadt Cilli am Hauptplatz, im besten Betriebe stehend, altrenommiert, ist samt Sitzgarten mit Veranda, dann Wohnung für den Mieter vom 1. November l. J. an zu verpachten.

Anzufragen beim Hauseigentümer
Ernst Fanninger, Cilli, Hauptplatz